

BEFREIT VOM GESETZ - VEREINT MIT CHRISTUS

Römer 7,1–25

Leitvers 7,4

„Also seid auch ihr, meine Brüder, dem Gesetz getötet durch den Leib Christi, sodass ihr einem andern angehört, nämlich dem, der von den Toten auferweckt ist, damit wir Gott Frucht bringen.“

LHV, danke, dass, dass wir durch das Studium des siebten Kapitel des Römerbriefes nochmal kennenlernen dürfen, wer du bist. Du bist unser wahre Ehemann, dem Retter unserer Seele, mit dem wir in unserem neuen Leben vermählt sind. Danke, dass wir nicht mehr auf uns selbst zu schauen brauchen, sondern vielmehr ein seliges, fruchttragendes Leben im Vertrauen auf dich und deine Führung leben dürfen. Gebrauche mich, heute ein lebendiges Zeugnis deiner unverdienten Gnade weiterzugeben mit der Kraft deines Heiligen Geistes, ich danke, ich bete im Namen Jesu, Amen.

Gestern Abend haben wir gehört: Wir sind tot für die Sünde und lebendig für Gott (6,11). Unsere Glieder sind Waffen der Gerechtigkeit (6,13). Der Eigentümerwechsel hat stattgefunden. Wir gehören nicht mehr der Sünde, sondern Gott. Aber jetzt stellt sich eine neue Frage, die jeder ehrliche Christ kennt: Wenn ich wirklich frei bin – warum spüre ich noch diesen Kampf in mir? Warum will ich das Gute, und tue doch das Böse? Warum scheitere ich immer wieder an denselben Sünden, obwohl ich es eigentlich besser weiß? Römer 7 ist das ehrlichste Kapitel der Bibel. Hier legt Paulus seine eigene Seele bloß. Er beschreibt den inneren Kampf eines Menschen, der Gott liebt und trotzdem an sich selbst scheitert. Und er zeigt den Ausweg – nicht in einer Methode, nicht in mehr Disziplin, nicht in besserer Moral, sondern in einer Person: Jesus Christus, dem neuen Ehemann der Seele.

Der Leitvers gibt die Richtung vor. Lesen wir den Leitvers: „Also seid auch ihr, meine Brüder, dem Gesetz getötet durch den Leib Christi, sodass ihr einem andern angehört, nämlich dem, der von den Toten auferweckt ist, damit wir Gott Frucht bringen.“ Zwei Teile, ein Weg: Im ersten Teil (7,1–6) zeigt Paulus, dass wir dem Gesetz gestorben sind und einem neuen Ehemann angehören. Im zweiten Teil (7,7–25) offenbart er die Tiefe des inneren Kampfes – und die Lösung: nicht Selbstverbesserung, sondern die Person Jesus Christus.

I. Dem Gesetz gestorben – mit Christus verbunden (7,1–6)

1. Das Prinzip: Der Tod löst jede Bindung (7,1–3)

Lesen wir die Verse 1 bis 3: „Wisst ihr nicht, liebe Brüder – denn ich rede mit denen, die das Gesetz kennen –, dass das Gesetz nur herrscht über den Menschen, solange er lebt? Denn

eine Frau ist an ihren Mann gebunden durch das Gesetz, solange der Mann lebt; wenn aber der Mann stirbt, so ist sie frei von dem Gesetz, das sie an den Mann bindet. Wenn sie nun bei einem andern Mann ist, solange ihr Mann lebt, wird sie eine Ehebrecherin genannt; wenn aber ihr Mann stirbt, ist sie frei vom Gesetz, sodass sie nicht eine Ehebrecherin ist, wenn sie einen andern Mann nimmt.“ Paulus verwendet ein Bild, das jeder versteht: die Ehe. Eine Frau ist an ihren Mann gebunden, solange er lebt. Sie kann nicht einfach gehen. Sie kann nicht einfach einen neuen Mann nehmen. Das Gesetz bindet sie. Nur der Tod kann diese Bindung lösen.

Das ist das Prinzip: Der Tod beendet jede rechtliche Bindung. Ein Toter schuldet niemandem mehr etwas. Kein Gesetz kann einen Toten verpflichten. Und genau das ist mit uns geschehen: Durch den Tod Christi sind wir dem Gesetz gestorben. Nicht das Gesetz ist gestorben – wir sind gestorben. Und als Gestorbene sind wir frei, einem neuen Herrn anzugehören. Für Studierende, die unter dem Druck stehen, immer perfekt sein zu müssen – perfekte Noten, perfekte Karriere, perfekte Beziehungen – ist das eine befreiende Botschaft: Der „Ehemann“, der dich ständig kritisiert und nie zufrieden ist – dieser innere Perfektionismus, dieses „Du musst!“, das nie aufhört – hat seine rechtliche Macht über dich verloren. Du bist ihm gestorben. In Jesus Christus.

Konkret heißt das: Du musst dich nicht mehr beweisen. Du musst nicht mehr die beste Note haben, um wertvoll zu sein. Du musst nicht mehr den perfekten Lebenslauf vorweisen, um akzeptiert zu werden. Dein Wert hängt nicht an deiner Leistung – er hängt an der Liebe dessen, der sein Leben für dich gegeben hat. Und diese Liebe ist nicht an Bedingungen geknüpft. Der neue Ehemann liebt dich nicht, weil du gut bist. Er liebt dich, weil er gut ist. Und aus dieser bedingungslosen Liebe wächst eine neue Freiheit: die Freiheit, zu versagen, ohne vernichtet zu werden. Die Freiheit, schwach zu sein, ohne abgelehnt zu werden. Die Freiheit, ehrlich zu sein – vor Gott und vor sich selbst.

2. Der Leitvers: Der neue Ehemann (7,4)

Lesen wir den Leitvers: „Also seid auch ihr, meine Brüder, dem Gesetz getötet durch den Leib Christi, sodass ihr einem andern angehört, nämlich dem, der von den Toten auferweckt ist, damit wir Gott Frucht bringen.“ Dieser Vers ist das Herzstück von Römer 7. Er enthält drei entscheidende Aussagen:

Erstens: „Dem Gesetz getötet durch den Leib Christi.“ Am Kreuz starb nicht nur Jesus, wir starben mit ihm. Römer 6,3 hat es gelehrt: Wir sind in seinen Tod getauft. Und dieser Tod hat die Bindung an das Gesetz gelöst. Das Gesetz hat seine Forderungen behalten – aber wir sind seinen Forderungen gestorben. Galater 2,19: „Ich bin durchs Gesetz dem Gesetz gestorben, damit ich Gott lebe.“ Beachte: Paulus sagt nicht „Ich bin dem Gesetz davongelaufen“ oder „Ich habe das Gesetz ignoriert.“ Er sagt: „Ich bin dem Gesetz gestorben.“ Das ist keine Rebellion gegen Gottes Ordnung – es ist die Erfüllung von Gottes Plan. Am Kreuz hat Christus das Gesetz vollständig erfüllt. Matthäus 5,17: „Ich bin nicht gekommen, das Gesetz aufzulösen, sondern zu erfüllen.“ Und weil Christus es erfüllt hat, sind wir frei. Nicht frei vom Gehorsam – aber frei vom Zwang. Nicht frei von Gottes Willen – aber frei von der Verdammnis, die aus unserem Versagen folgt. Das ist der Unterschied zwischen dem alten

und dem neuen Ehemann: Beide wollen Gehorsam. Aber der alte erzwingt ihn und der neue inspiriert ihn.

Zweitens: „Sodass ihr einem andern angehört.“ Wir sind nicht herrenlos geworden. Wir gehören jetzt dem Auferstandenen. Das Bild der Ehe ist entscheidend: Der erste Ehemann (das Gesetz) war fordernd, kritisch, unbarmherzig. Er sagte immer „Du musst!“, gab aber nie die Kraft, es zu tun. Der neue Ehemann (Christus) ist anders: Er hat sein Leben für uns gegeben, bevor er irgendetwas von uns verlangt. Er liebt zuerst. Er dient zuerst. Er gibt zuerst. Epheser 5,25: „Christus hat die Gemeinde geliebt und hat sich selbst für sie dahingegeben.“

Drittens: „Damit wir Gott Frucht bringen.“ Das Ziel der Befreiung ist nicht Passivität, sondern Fruchtbarkeit. Wer dem Gesetz gestorben ist, wird nicht faul – er wird fruchtbar. Die Frucht kommt nicht aus Zwang, sondern aus Liebe. Nicht aus Angst vor Strafe, sondern aus Freude an der Beziehung. Johannes 15,5: „Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht.“ Die Frucht des neuen Lebens fließt aus der Verbindung mit Christus – automatisch, natürlich, überfließend. Martin Luther erlebte diesen Wechsel auf dramatischste Weise. Jahrelang lebte er unter dem „Ehemann Gesetz“: Er fastete, betete, beichtete, kasteite sich – und wurde immer verzweifelter. Das Gesetz forderte Perfektion – und Luther wusste, dass er sie nie erreichen konnte.

Dann entdeckte Luther Römer 1,17: „Der Gerechte wird aus Glauben leben.“ Und alles veränderte sich. Luther beschrieb es so: „Da fühlte ich mich völlig neugeboren und durch geöffnete Türen in das Paradies eingetreten.“ Der „Ehemann Gesetz“ hatte seine Macht verloren. Christus, der neue Ehemann, hatte Luthers Herz erobert – nicht durch Forderung, sondern durch Liebe. Luthers gesamte Reformation war die Frucht dieser „Ehescheidung“ vom Gesetz und der „Vermählung“ mit Christus.

Aus dem Mönch, der sich selbst geißelte und Gott fürchtete, wurde der Mann, der vor dem Kaiser stand und sagte: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir!“ Das war nicht menschlicher Mut – das war die Frucht der Verbindung mit dem neuen Ehemann. Luther hatte aufgehört, sich selbst zu retten, und angefangen, von Christus gerettet zu werden. Und diese Erfahrung trieb ihn an, die gesamte Bibel ins Deutsche zu übersetzen, damit jeder einfache Mensch dieselbe Befreiung erleben konnte. Luther verstand: Wer den Ehemann wechselt, wechselt alles – seine Motivation, seine Kraft, seine Frucht, sein ganzes Leben.

Für Studierende in Deutschland, dem Land der Reformation, ist das besonders bedeutsam. Luther entdeckte, dass das Gesetz ihn nicht retten konnte – nur Christus. Und aus dieser Entdeckung wuchs eine Bewegung, die Kirche, Staat und Gesellschaft für immer veränderte. Dieselbe Entdeckung wartet auf euch: Der Ehemann Gesetz – der innere Perfektionismus, der euch sagt „Du bist nicht gut genug“ – hat keine Macht mehr. Christus, der neue Ehemann, sagt: „Du bist mein. Und meine Liebe ist genug.“

3. Der alte und der neue Dienst (7,5–6)

Lesen wir die Verse 5 und 6: „Denn solange wir dem Fleisch verfallen waren, da waren die sündigen Leidenschaften, die durchs Gesetz erregt wurden, kräftig in unsern Gliedern, sodass wir dem Tode Frucht brachten. Nun aber sind wir vom Gesetz frei geworden und ihm abgestorben, das uns gefangen hielt, sodass wir dienen im neuen Wesen des Geistes und nicht im alten Wesen des Buchstabens.“ Zwei Arten des Dienstes: Der alte Dienst „im Buchstaben“ (griech. *gramma*) und der neue Dienst „im Geist“ (griech. *pneuma*). Der Buchstabendienst ist Pflicht ohne Kraft. Der Geistdienst ist Liebe mit Kraft. Der Buchstabendienst erzeugt „Frucht für den Tod“ (5). Der Geistdienst bringt „Frucht für Gott“ (4). Der Unterschied ist nicht die äußere Handlung, sondern die innere Quelle: Zwang oder Liebe.

Für Bibelstudenten ist das besonders relevant: Studierst du die Bibel, weil du musst – oder weil du den kennenlernen willst, der dich liebt? Betest du, weil es von dir erwartet wird – oder weil du mit dem redest, der sein Leben für dich gegeben hat? Dienst du in der Gemeinde aus Pflichtgefühl – oder aus Überfluss der Liebe? Der „neue Ehemann“ verändert nicht nur deinen Status, sondern deine Motivation. Für Studierende, die ihr geistliches Leben als Pflichtprogramm erleben – tägliche Stille Zeit abgehakt, Bibelvers gelesen abgehakt, Gebet gesprochen abgehakt – ist das eine befreiende Frage: Lebst du noch unter dem Buchstaben oder schon im Geist? Gehorchst du aus Angst oder aus Liebe?

Der Unterschied ist nicht äußerlich sichtbar, aber innerlich spürbar. Ein Dienst aus Liebe ermüdet nicht so schnell. Eine Stille Zeit aus Sehnsucht nach dem Geliebten ist keine Last, sondern ein Fest. Und wenn du merkst, dass dein geistliches Leben zur Pflicht geworden ist, dann ist das ein Zeichen, dass du zum alten Ehemann zurückgekehrt bist. Komm zurück zum neuen Ehemann. Er wartet auf dich – nicht mit Vorwürfen, sondern mit offenen Armen. Man darf nicht meinen, das sei eine billige Gnade die das Kreuz vergisst, wie Bonhoeffer gewarnt hatte. Römer 7 beschreibt keine billige Gnade – sondern eine Gnade, die durch das tiefste Tal der Selbsterkenntnis führt. Erst wer erkannt hat, dass er nicht kann, wird nach dem rufen, der kann. Erst wer am Ende seiner Kraft angekommen ist, wird die Kraft Christi ergreifen. 2.Korinther 12,9: „Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“

Teil II: Der innere Kampf – und die Lösung (7,7–25)

1. Das Gesetz ist nicht die Sünde – aber es offenbart sie (7,7–13)

Lesen wir die Verse 7 und 8: „Was sollen wir denn nun sagen? Ist das Gesetz Sünde? Das sei ferne! Aber die Sünde erkannte ich nicht außer durchs Gesetz. Denn ich wusste nichts von der Begierde, wenn das Gesetz nicht gesagt hätte: Du sollst nicht begehren! Die Sünde aber nahm das Gebot zum Anlass und erregte in mir Begierden aller Art; denn ohne das Gesetz war die Sünde tot.“ Paulus verteidigt das Gesetz: Es ist nicht böse. Es ist „heilig, gerecht und gut“ (12). Aber es hat eine paradoxe Wirkung: Es bringt die Sünde ans Licht. So wie ein Röntgenapparat die Krankheit nicht verursacht, aber sichtbar macht, so deckt das Gesetz die Sünde auf, die bereits in uns ist. Das ist eine entscheidende Einsicht: Das Gesetz ist nicht das Problem. Die Sünde ist das Problem. Das Gesetz macht nur sichtbar, was bereits da ist. Es zeigt uns die Wahrheit über uns selbst – und diese Wahrheit ist schmerzhaft.

Aber sie ist notwendig. Denn nur wer die Krankheit kennt, sucht den Arzt. Galater 3,24: „So ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf Christus hin.“

Und noch mehr: Das Verbot weckt die Begierde. „Du sollst nicht begehren!“ – und sofort begehrt der Mensch. Das ist die tückische Dynamik der Sünde: Sie benutzt das gute Gebot als Sprungbrett (griech. *aphormē* – militärischer Ausdruck für „Stützpunkt, Operationsbasis“). Die Sünde ist wie ein feindlicher Soldat, der die eigene Festung als Angriffsposition benutzt. Das ist eine wichtige Einsicht für Studierende, die mit Versuchungen kämpfen. Die Versuchung ist nicht der Beweis, dass du ein schlechter Mensch bist. Sie ist der Beweis, dass du in einer gefallenen Welt lebst. Und das Gesetz – das „Du sollst nicht!“ – kann dir zwar sagen, was falsch ist, aber es kann dir nicht die Kraft geben, es zu lassen. Darum ist die Lösung nicht mehr Wissen über das Richtige, sondern mehr Verbindung mit dem, der das Richtige in uns wirkt. Das Gesetz ist der Röntgenapparat. Christus ist der Chirurg.

Die Welt sagt: „Falling is failing.“ Das Evangelium sagt: „Falling is not the end – because the One who catches you never falls.“ Sprüche 24,16: „Denn ein Gerechter fällt siebenmal und steht wieder auf.“ Nicht: Er fällt nie. Sondern: Er steht wieder auf. Und er steht auf, weil der neue Ehemann ihm die Hand reicht. Jedes Mal. Ohne Vorwurf. Ohne Bedingung. Mit der gleichen Liebe, die ihn ans Kreuz trieb. Für Studierende der Naturwissenschaften ist das ein vertrautes Prinzip: Ein Messgerät kann messen, aber nicht verändern. Ein Thermometer zeigt 40 Grad Fieber an – aber es senkt das Fieber nicht. So ist das Gesetz: Es diagnostiziert präzise, aber es therapiert nicht. Es sagt dir: „Du bist krank.“ Aber es heilt dich nicht. Es zeigt dir: „Du bist schuldig.“ Aber es befreit dich nicht. Die Befreiung kommt von außen – von dem, der das Gesetz erfüllt hat: Jesus Christus. Er ist nicht nur der Arzt – er ist auch die Medizin.

Lesen wir Vers 13: „Ist dann, was doch gut ist, mir zum Tod geworden? Das sei ferne! Sondern die Sünde, damit sie als Sünde sichtbar werde, hat mir durch das Gute den Tod gebracht, damit die Sünde überaus sündig werde durchs Gebot.“ Das Gesetz zeigt, wie tiefgreifend das Problem ist. Es ist der Spiegel, der die Krankheit offenbart – nicht der Arzt, der sie heilt.

2. Der innere Krieg – Das ehrlichste Bekenntnis der Bibel (7,14–23)

Lesen wir die Verse 14 und 15: „Denn wir wissen, dass das Gesetz geistlich ist; ich aber bin fleischlich, unter die Sünde verkauft. Denn ich weiß nicht, was ich tue. Denn ich tue nicht, was ich will; sondern was ich hasse, das tue ich.“ Dies sind die ehrlichsten Worte, die je geschrieben wurden. Der große Apostel, der Verfasser des Römerbriefs, der Mann, der Gemeinden gründete und Königen predigte – er sagt: „Ich tue das, was ich hasse.“ Für jeden Studierenden, der sich fragt: „Warum schaffe ich es nicht, das Richtige zu tun, obwohl ich es besser weiß?“ – Paulus versteht dich. Du bist nicht allein. Paulus spricht hier aus der Erfahrung eines jeden ehrlichen Christen. Wer behauptet, diesen Kampf nicht zu kennen, hat entweder nicht genau hingeschaut – oder er lebt noch gar nicht im Geist. Denn erst der neue Mensch spürt den Widerstand des alten. Erst wer das Licht kennt, bemerkt die Finsternis. Die Heiden in Römer 1 spürten diesen Kampf nicht – sie waren einfach „dahingegeben“ (1,24). Die Moralisten in Römer 2 spürten ihn nicht – sie hielten sich für gerecht. Erst

der Gläubige in Römer 7 spürt den vollen Schmerz des Widerspruchs – und genau das ist ein Zeichen der Gnade, nicht des Versagens.

Im Alten Bund war die Beziehung zu Gott durch einen Vertrag geregelt: „Wenn du gehorchst, dann segne ich dich. Wenn du nicht gehorchst, dann verfluche ich dich“ (5.Mose 28). Das war der „Ehemann Gesetz“. Der neue Bund in Christus funktioniert anders: „Ich werde mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben“ (Jeremia 31,33). Der neue Ehemann schreibt das Gesetz nicht auf Steintafeln, sondern in Herzen. Nicht außen, sondern innen. Nicht als Forderung, sondern als Veränderung. 2.Korinther 3,3: „Ihr seid ein Brief Christi, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht auf steinerne Tafeln, sondern auf fleischerne Tafeln, nämlich eure Herzen.“

Immanuel Kant, Königsbergs berühmtester Sohn, versuchte mit seinem „kategorischen Imperativ“ das moralische Problem zu lösen: „Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde.“ Aber selbst Kant musste zugeben, dass der Mensch ein „radikales Böses“ in sich trägt, das keine Vernunft besiegen kann. Römer 7,18 bestätigt Kants Diagnose: „Wollen habe ich wohl, aber das Gute vollbringen kann ich nicht.“ Hier liegt das Paradox: Der Wille ist da. Die Erkenntnis ist da. Aber die Kraft fehlt. Das Auto hat einen vollen Tank – aber einen kaputten Motor. Und kein noch so guter Fahrer kann ein Auto mit kaputtem Motor fahren. Die Lösung ist nicht ein besserer Fahrer, sondern ein neuer Motor. Und dieser Motor ist der Heilige Geist, den wir in Kapitel 8 kennenlernen werden.

Lesen wir Vers 22 und 23: „Denn ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen. Ich sehe aber ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüt und hält mich gefangen im Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern ist.“ Zwei Gesetze kämpfen: Das „Gesetz meines Gemüts“ (die Freude an Gottes Willen) und das „Gesetz der Sünde“ (die Macht der alten Natur). Der „inwendige Mensch“ (griech. esō anthrōpos) liebt Gott. Aber die „Glieder“ (das Fleisch) gehorchen einem anderen Gesetz. Der Kampf selbst ist ein Zeichen des Lebens. Ein Toter kämpft nicht. Nur ein Lebendiger spürt den Widerstand. Wenn du den Kampf in dir spürst, ist das kein Zeichen der Niederlage – es ist ein Zeichen, dass der neue Mensch in dir lebt.

Augustinus beschrieb diesen Kampf in seinen Bekenntnissen: „Ich war gebunden, nicht mit fremden Ketten, sondern mit meinem eigenen eisernen Willen. Der Feind hatte meinen Willen in seiner Gewalt und eine Kette daraus geschmiedet und mich damit gefesselt.“ Er wollte das Gute – aber sein Fleisch zog ihn in die andere Richtung. Und seine Lösung war dieselbe wie die des Paulus: nicht Selbstdisziplin, sondern Christus. Im Garten von Mailand hörte er die Stimme: „Nimm und lies!“ Er öffnete Römer 13,13–14 – und sein Leben wurde verändert. Nicht durch mehr Willenskraft, sondern durch die Person Christi, die in sein zerbrochenes Leben einbrach.

Augustinus' Bekehrung ist das kraftvollste Beispiel für Römer 7 in der Kirchengeschichte. Er beschrieb den inneren Kampf so: „Ich sprach zu mir selbst: ‘Jetzt soll es geschehen, jetzt soll es geschehen!’ Und während ich das Wort sprach, war ich schon im Begriff, den Entschluss zu fassen. Ich fasste ihn fast – und fasste ihn doch nicht.“ Augustinus wollte frei sein von seinen Fesseln – und gleichzeitig wollte er sie behalten. Erst die Stimme „Nimm und lies!“ und das Wort der Schrift brachen den Bann. Nicht Augustinus' Willenskraft befreite ihn

– sondern das Wort Gottes, das durch den Heiligen Geist in sein Herz drang. Danach schrieb er: „Wie süß war es mir, plötzlich ohne die Süßigkeiten der Nichtigkeiten zu sein! Was ich zu verlieren gefürchtet hatte, war eine Freude, es loszuwerden.“ So ist es, wenn man den Ehemann wechselt: Was vorher unentbehrlich schien, wird plötzlich bedeutungslos – weil etwas unendlich Besseres an seine Stelle getreten ist.

Dietrich Bonhoeffer kannte diesen Kampf. Im Gefängnis schrieb er das Gedicht „Wer bin ich?“: „Sie sagen mir oft, ich träte aus meiner Zelle gelassen und heiter und fest – Bin ich das wirklich, was andere von mir sagen? Oder bin ich nur das, was ich selbst von mir weiß? Unruhig, sehnsüchtig, krank?“ Bonhoeffer lebte den Widerspruch zwischen dem äußeren Anschein und dem inneren Kampf. Und seine Lösung war dieselbe wie die des Paulus: „Wer ich auch bin, du kennst mich, dein bin ich, o Gott!“ Nicht die Auflösung des Kampfes, sondern die Gewissheit, dass er inmitten des Kampfes Christus gehört.

3. Der Schrei – und die Antwort (7,24–25)

Lesen wir Vers 24: „Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem todverfallenem Leibe?“ Aus dem griechischen Urtext finden wir heraus, dass Paulus' Schrei ein Schrei aus der tiefsten Tiefe der Seele ist. „Elend, jämmerlich, erschöpft“ – ein Mensch am Ende seiner Kraft. Und beachte die Frage: nicht „Was soll ich tun?“, sondern „Wer wird mich erlösen?“ Die Lösung ist keine Methode – sie ist eine Person. Das ist der entscheidende Wendepunkt. Solange wir fragen „Was muss ich tun?“, bleiben wir im Kreislauf von Versuch und Scheitern. Erst wenn wir fragen „Wer kann mich retten?“, öffnet sich die Tür. Denn das Problem ist nicht, dass wir die falsche Methode haben. Das Problem ist, dass wir immer noch auf uns selbst schauen statt auf Christus.

Für deutsche Studierende, die in einer Kultur der Selbstoptimierung leben – Fitness-Apps, Produktivitäts-Tools, Selbsthilfe-Bücher – ist das eine Provokation: Die Lösung liegt nicht in dir. Sie liegt außerhalb von dir. Sie liegt in einer Person. Nicht mehr Disziplin, nicht mehr Willenskraft, nicht mehr Information – sondern eine lebendige Beziehung zum auferstandenen Christus. Und dann die Antwort. Lesen wir Vers 25: „Dank sei Gott durch Jesus Christus, unsern Herrn!“

Mitten im Elend – Dank! Mitten im Kampf – Freude! Wie ist das möglich? Weil Paulus nicht auf seine Leistung schaut, sondern auf seinen Erlöser. Er hat nicht gewonnen – aber der, dem er gehört, hat gewonnen. Der Kampf ist nicht vorbei – aber der Ausgang steht fest. Der innere Krieg tobt noch – aber der äußere Sieg ist bereits errungen. Am Kreuz. Im leeren Grab. Das ist die Dynamik von Römer 7,25: Nicht die Abwesenheit des Kampfes, sondern die Gegenwart des Siegers. Nicht die Perfektion meines Lebens, sondern die Vollkommenheit seines Opfers. Römer 8,1 wird es bestätigen: „So gibt es nun keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind.“ Nicht weil wir nicht mehr kämpfen. Sondern weil der, dem wir gehören, bereits gesiegt hat. Und sein Sieg ist unser Sieg. Seine Auferstehung ist unsere Auferstehung. Sein Leben ist unser Leben. Das ist die Botschaft, die Römer 7 uns hinterlässt – nicht Verzweiflung, sondern die tiefste Hoffnung: In Christus bin ich gehalten, auch wenn ich falle.

Und genau hier schließt sich der Kreis zum Leitvers 7,4: Wer dem Gesetz gestorben ist und Christus angehört, schreit nicht mehr „Ich muss es schaffen!“, sondern „Dank sei Gott durch Jesus Christus!“ Der neue Ehemann hat nicht nur die Bindung an das Gesetz gelöst – er hat den Kampf übernommen. Er kämpft für uns, mit uns und in uns. Vers 25b fasst die Spannung zusammen: „So diene ich nun mit dem Gemüt dem Gesetz Gottes, aber mit dem Fleisch dem Gesetz der Sünde.“ Die Spannung bleibt – aber sie ist jetzt eine getragene Spannung. Getragen von dem, der stärker ist als unser Fleisch. Und Römer 8,1 wird die krönende Antwort geben: „So gibt es nun keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind.“

Ich danke Gott, dass er mir in dieser Zeit des 2. Semesters erlaubt hat, diesen Text zu studieren und dadurch nochmal über meine Beziehung mit Jesus Christus nachzudenken. Ich habe Jesu Christus durch Römer 6,4.5 und Römer 6,13 schon in mein Herz angenommen, dass er mein wahrer Ehemann und Retter meiner Seele ist, mit dem ich in der wahren Verbundenheit ein wahrhaft seliges Leben führen darf. Ich habe in der Verbundenheit mit Jesus viele Anfechtungen überwinden und Früchte des Lebens tragen dürfen. Besonders bin ich dankbar, dass der Heilige Geist mir geholfen hatte, in der Zeit der Anfechtung meiner Familie im letzten Sommer nicht auf mich selbst zu schauen, sondern vielmehr im Dank zu Jesus zu kommen und durch dieses Ereignis noch fester und tiefer in der Lebens- und Liebesbeziehung zu ihm zu wachsen. Ich durfte v.a. mein falsches Lebensziel zu ihm bringen, im Vertrauen meinen Isaak des Medizinstudiums Gott opfern und dadurch die wahre Freiheit und den tiefen Frieden in meinem Herzen empfangen. Nun muss ich mein Studium nicht für meine eigene Ehre führen, sondern darf mit Apg 20,24 das Wort Gottes am Campus weitergeben, dass ich geistlich und leibliche Früchte so zahlreich wie die Sterne am Himmel tragen darf. Ich bekenne, dass ich in der letzten Zeit durch den Stress des Medizinstudiums oder des Pflegepraktikums viel auf mich selbst geschaut habe, wie es mir geht, wie ich mich fühle oder was ich noch zu tun habe und dadurch Jesus aus meinen Augen verlor. So wurde meine Zusammenarbeit im Werk Gottes nur ein Buchstabendienst und kein Dienst aus dem Geist und der Dankbarkeit. Ich danke Gott aber, dass der Knecht Gottes mich ermutigt hat, dass das Leben in der Dankbarkeit und Verbundenheit mit Christi das glücklichste und fruchtbarste Leben ist, das ein Mensch führen kann. In einer Welt, in der sich alle durch Leistungen, Noten und Qualifikationen definieren, um ein möglichst bequemes Leben mit optimalen Bedingungen zu führen, darf ich vielmehr ein Leben im Vertrauen auf Jesus Christus führen, der mich gemäß seinem Ratschluss gnädig führen wird. Wie ein Baum, der an den Wasserbächen des Wortes Gottes und Jesus gepflanzt ist, darf ich das fruchttragende Leben führen. Ich bete v.a. für meine Freunde Melina, Steffi, Nadia, Franzi und Joana, dass sie befreit werden von dem Gesetz der Leistungen und lernen auf Jesus zu schauen, ihrem wahren Ehemann und Retter der Seele. So dürfen sie und ich mit dem wahren Frieden, Dank und Freude erfüllt werden, weil es nicht mehr darum geht, was wir tun können, sondern was Jesus aus seiner absoluten Liebe bereits für uns getan hat.

Schlussfolgerung: Vom alten Ehemann zum neuen – vom Zwang zur Liebe

Heute haben wir Römer 7 durchquert – das ehrlichste, schmerzhafteste und befreiendste Kapitel des Römerbriefs. Im ersten Teil (7,1–6) haben wir die große Befreiung entdeckt. Wir sind dem Gesetz gestorben – dem unerbittlichen Ehemann, der immer fordert und nie hilft. Und wir gehören jetzt einem neuen Ehemann: dem auferstandenen Christus. Der erste Ehemann sagte „Du musst!“ Der neue Ehemann sagt: „Ich habe für dich gegeben.“ Und aus

dieser Liebe wächst Frucht – nicht aus Zwang, sondern aus Freude. Luther erlebte es: Aus dem verzweifelten Mönch wurde der fröhliche Reformator – weil er den Ehemann wechselte.

Im zweiten Teil (7,7–25) haben wir die Tiefe des inneren Kampfes erlebt. Das Gesetz ist gut – aber es kann uns nicht retten. Es zeigt die Krankheit, aber es heilt nicht. Der innere Mensch liebt Gottes Gesetz – aber das Fleisch gehorcht einem anderen Gesetz. Und am Ende steht der Schrei: „Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen?“ Und dann die Antwort – die größte Antwort, die je gegeben wurde: „Dank sei Gott durch Jesus Christus, unsern Herrn!“ Nicht: „Ich habe die Lösung gefunden.“ Nicht: „Ich habe mich endlich gebessert.“ Sondern: „Jesus Christus ist die Antwort.“ Drei Wahrheiten nehmen wir heute mit:

Erstens: Dein Perfektionismus hat keine Macht mehr über dich. Der alte Ehemann – das innere „Du musst!“, das nie zufrieden ist – hat seine rechtliche Autorität verloren. Du bist ihm gestorben. In Christus. Galater 2,19: „Ich bin durchs Gesetz dem Gesetz gestorben, damit ich Gott lebe.“

Zweitens: Dein innerer Kampf ist kein Zeichen der Niederlage. Er ist ein Zeichen des Lebens. Nur ein Lebendiger kämpft. Die Tatsache, dass du das Gute willst und am Bösen leidest, beweist, dass der Geist Gottes in dir wirkt. Der Kampf wird erst in der Ewigkeit aufhören – aber der Ausgang steht jetzt schon fest.

Drittens: Die Lösung liegt nicht in dir – sie liegt in Christus. Nicht „Was muss ich tun?“, sondern „Wer rettet mich?“ Die Antwort: Jesus Christus. Der neue Ehemann. Der, der dich liebt, bevor du etwas leistest. Der, der dein Versagen kennt und trotzdem bleibt. Der, der für dich gestorben ist und jetzt für dich lebt.

Seid ihr bereit, den Ehemann zu wechseln? Seid ihr bereit, das innere „Ich muss!“ loszulassen und stattdessen zu sagen: „Christus hat es getan“? Seid ihr bereit, euren Kampf nicht als Niederlage zu sehen, sondern als Beweis, dass der neue Mensch in euch lebt? Der alte Ehemann flüstert: „Du bist nicht gut genug.“ Der neue Ehemann sagt: „Du gehörst mir. Und ich lasse dich nicht los.“ „Also seid auch ihr, meine Brüder, dem Gesetz getötet durch den Leib Christi, sodass ihr einem andern angehört, nämlich dem, der von den Toten auferweckt ist, damit wir Gott Frucht bringen.“

Möge der auferstandene Christus, der neue Ehemann unserer Seele, heute in euren Herzen den alten Zwang durch neue Liebe ersetzen. Möge sein Geist in euch Frucht bringen – nicht die Frucht der Angst, sondern die Frucht der Freude, des Friedens und der Hoffnung. Und möge der Schrei „Ich elender Mensch!“ sich in euren Herzen verwandeln in den Jubel: „Dank sei Gott durch Jesus Christus, unsern Herrn!“

LHV, danke, dass wir heute nochmal erinnert wurden, dass wir durch dich schon der Sünde und dem Gesetz gestorben sind. Danke, dass wir im Vertrauen auf dich schon den absoluten Sieg über die Macht der Sünde und des Todes gewonnen haben und das wahrhaft fruchte-tragende Leben für Gott führen dürfen. Danke, dass wir bei dieser Maibibelkonferenz uns nochmal die Grundlage unseres neuen Lebens, nämlich den Glauben an Gottes unverdiente Glaube kennenlernen dürfen. Gebrauche diese Konferenz reichlich bis zum Ende, dass globale geistliche Leiter aufgestellt werden dürfen. Danke, ich bete im Namen Jesu, Amen.